

SIMON TANNER

**HARTE LANDUNG**

Für An

SIMON TANNER

**HARTE LANDUNG**

ROMAN

Simon Tanner  
Harte Landung  
Unikat Verlag  
1. Auflage, 2018  
ISBN: 978-3-9820004-0-4

Covergestaltung: ZERO Werbeagentur, München unter Verwendung von Motiven von FinePic/shutterstock  
Hochhausquartier Kulturcampus: ©cma I cyrus I moser I architekten

Lektorat:  
Korrektur: Rebecca Resch  
Innentypografie und Satz: Claudia Pietschmann, [www.ebooks-perfekt.de](http://www.ebooks-perfekt.de)  
Buchmarketing: Tanja Rörsch, [www.mainwunder.de](http://www.mainwunder.de)  
Druck und Bindung:

Text Copyright © 2018 Simon Tanner  
im Unikat Verlag  
Dorotheenstr. 6  
61348 Bad Homburg  
Deutschland

Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten

## 1. TEIL

### PROLOG

Sie war seine letzte Mandantin an diesem Abend. Die persönlichen Daten hatte Frau Labus in bewährter Weise abgeklopft. Nichts Auffälliges, keine Überraschungen. Somit stand einem ersten Gespräch über ihr Anliegen nichts im Wege.

Er erhob sich, als es klingelte, um zu öffnen, da Frau Labus wie gewöhnlich bereits um acht Uhr den Heimweg angetreten hatte. Durch die Milchglasscheibe zeichnete sich eine zierliche Silhouette mit dunklen Haaren ab. Er öffnete langsam die Tür, blickte auf und traute seinen Augen nicht.

8 MONATE ZUVOR

## KAPITEL 1

Er traf sie zufällig im Treppenhaus.

Genau genommen war es nicht zufällig und eigentlich auch nicht im Treppenhaus. Seit er sie kannte und wusste, dass ihr Büro zwei Stockwerke unter dem seinen lag, war er vom überzeugten Aufzugfahrer zum Treppensteiger konvertiert. Alle Sprüche, Bemerkungen und Bonmots, die er all die Jahre für die Gesundheitsbewussten, Ungeduldigen und Klaustrophoben übriggehabt hatte, musste er jetzt über sich selbst ergehen lassen, wobei sich dies glücklicherweise die wenigsten Leute trauten oder schlicht an seinem Sinneswandel nicht interessiert waren.

Auch an diesem Morgen hatte er den Aufzug gemieden und war die Treppe gestiegen. Zwei Stockwerke unter der Etage, die er als Chef beherrschte, wie er mit einer Mischung aus Stolz und beißender Selbstironie wieder einmal feststellte, angesichts völlig angejahrter Räume ohne Klimaanlage, aber mit speckigen Wänden und durchsetzt mit »Kuckuckseiern«, Mitarbeitern fremder Abteilungen, sah er durch die Panzerglastüren und traf ihren Blick gerade, als sie im Sekretariat stand und freundlich, aber bestimmt gestikulierte.

Sie wandte sich ihm sofort vollständig zu und ging gemessenen Schrittes zur Tür. Überhaupt haben ihre Bewegungen etwas Hoheitsvolles, schoss es ihm kurz

durch den Kopf. Nicht etwa hochmütig oder besonders raumgreifend, sondern gelassen, sich ihres Wertes und ihrer Bedeutung bewusst. Einfach grazil, beinahe katzenhaft, fasste er für sich zusammen.

»Hallo«, nickte sie ihm lächelnd zu und strich sich dabei eine Strähne ihrer dunklen, schulterlangen Haare aus dem Gesicht. »Ich konnte gestern nicht anrufen. Es ... war nicht möglich.«

Ihr kurzes Zögern in der Stimme war ihm nicht entgangen. Im Hintergrund ihrer grünen, leicht oval geformten Augen hatte er kurz etwas aufblitzen sehen, was er noch nie zuvor gesehen hatte. Es kam ihm fast vor wie ...

Er konnte es nicht greifen, so sehr er sich auch bemühte, es entglitt ihm, verschwand.

»Kein Problem«, hörte er sich sagen, da ihm erst jetzt schlagartig klar wurde, dass er gar nicht recht wusste, was er eigentlich sagen sollte. Um der Situation zu entkommen, erwiderte er, dass er dann jetzt mal nach oben müsste, sah ihr erneut kurz in die Augen, welche immer noch unergründlich schienen, ihn jedoch weiterhin fixierten, und wandte sich mit einem freundlichen Nicken ab. Den gesamten Vormittag begleiteten ihn ihre Augen durch seine Meetings.

Er schlug nach dem Wecker und verfehlte ihn um etliche Zentimeter. Das neue Schlafzimmer hatte einen größeren Nachttisch mit sich gebracht, jahrelang geübtes Verhalten ließ die flache Hand auf den offenen Seiten des amerikanischen Romans landen, den er gerade las. Der zweite Hieb saß. Wirbelreibendes Aufrichten des Körpers, zögerndes Blinzeln, schließlich eine kleinschrittige Prozession ins Bad. Brutus, der Hauskater der Familie, betrachtete ihn neugierig und prüfend auf seinem Weg dorthin.

Die Realität tropfte langsam in das geheizte, aber kalt gefühlte Badezimmer. Die Elektrozahnbürste zertrüm-

merte summend und, so verlässlich wie erbarmungslos, seinen Traumschleier. Der Rasierapparat von *Braun*, neueste Technik, beseitigte, was gewagt hatte, stehen zu bleiben.

Woher kam bloß diese Erinnerung jetzt? Es war eigentlich keine komplette Erinnerung, eher eine Erinnerungssequenz, ganz deutlich, wie eine Gedächtnis-DVD. Aber eine, die bei jeder *Cebit* als sensationelle Neuerung durchgegangen wäre. Nicht nur in leuchtenden Farben, sondern mit Ton und Geruchsempfindung ausgestattet. Ein echter Kassenschlager.

Er schüttelte den Kopf und sah im Spiegel Augen, die noch auf eine andere Szenerie zu blicken schienen. Augen, die schwarz wie Kohle waren und sehr durchdringend zu blicken vermochten, wenn er den wenigen Kritikern oder Bewunderern, die sich je geäußert hatten, glauben durfte.

Diese Augen kontrastieren merkwürdig zu meiner immer deutlicheren Platte, dachte er mürrisch. Um sich selbst zu beweisen, dass ansonsten alles noch in Ordnung war, trat er einige Schritte zurück. Immer noch kein Bauchansatz, lobte er sich. Man könnte von asketischer Erscheinung sprechen. Schlank und drahtig, aber nicht klein, sondern eher muskulös.

Nur die etwas zu groß geratene Nase störte den Gesamteindruck, unverkennbarer Teil des hugenottischen Familienerbes. Den kleinen Kasparow nannten sie ihn im Schachklub, obwohl er mit seinen 48 Jahren jünger war als der ehemalige Schachweltmeister.

Diese Intensität!, dachte er, als er die Dusche aufdrehte. Wie war es eigentlich weitergegangen damals? Was in aller Welt hatte ihn veranlasst, nach dem Abschluss der Auswahlveranstaltung – in der Firma, für die er arbeitete, gemeinhin *Assessment-Center* genannt und dazu da, potenziellen Führungsnachwuchs gezielt auf seine Eignung für bestimmte Positionen zu testen – bei ihr um ein Date für ein gemeinsames Mittagessen zu bit-

ten? Er konnte sich auch im Nachhinein nicht erinnern, das in dieser Form jemals zuvor getan zu haben.

Beim Abtrocknen des Kopfes kamen Bilder jenes ersten Mittagessens zurück, das auf seine weitere Initiative dann tatsächlich zustande gekommen war. Komisch, dass ich mich nicht mehr konkret erinnern kann, dachte er, während er seine Haare trocken rubbelte. Nur das Gefühl, das er von diesem Mittagessen mitgenommen hatte, war ihm unverblasst und ungeschmälert, so wie ein besonderes Gemälde, in Erinnerung geblieben. Esprit und Traurigkeit, Forderung und Zurückhaltung, Lebenslust und calvinistische Nüchternheit. Die gemeinsame Stunde war von Gegensatzpaaren dieser Art beherrscht gewesen. Abgerundet wurde die Komposition durch eine nur schwer zu beschreibende Vertrautheit von der ersten Minute an, die aber nicht ohne spürbaren Gegensatz und Vorsicht geblieben war.

Nach der längst ritualisierten Tasse schwarzen Kaffee mit seiner Ehefrau Laura, die Kriegsrat und erneuertes Treuegelöbnis in einem war, nahm er zwei seiner drei Kinder mit, um sie vor ihrer Schule abzusetzen und fuhr dann in Richtung Autobahn.

Zur Uhr blickend merkte er, dass er mutmaßlich genügend Zeit haben würde, um an der nächsten Raststätte einem kleinen Laster zu frönen. Er konnte seinen Vorrat an *Fisherman's Friend* auffrischen, die ihn in der Zwischenzeit fast begleiteten wie früher die Zigaretten. Ganz ohne die alten Suchtstrukturen geht es wohl doch nicht, dachte er halb belustigt und halb beruhigt. Konstanten hatten für ihn etwas sehr Tröstliches, auch wenn sie aus schlechten Eigenschaften bestanden.

Beim ersten Song im Autoradio waren die Assoziationen, die er aus seinen Träumen mitgebracht hatte, urplötzlich wieder da. Er sah sie förmlich vor sich, meinte sie sprechen zu hören, hätte nach ihr greifen können. Er wischte sich über die Augen. Wachträume? Das hast du

doch noch nie gehabt, alter Junge, sprach er jetzt schon mit sich selbst.

Warum gerade jetzt so intensiv? Er nahm sich vor, der Sache auf den Grund zu gehen.

Streng auf Rationalität und Nüchternheit getrimmt, hatte er in seinem Leben trotzdem immer wieder dem, was viele gemeinhin *den Bauch* nennen, überraschend viel Raum gegeben. Es war nicht zu seinem Schaden gewesen. Es hatte seinen Ruf begründet, über den gewissen Instinkt zu verfügen, Dinge zu antizipieren, die andere noch nicht sahen oder nicht sehen wollten. Normalerweise bezog sich die ihm zugesprochene Fähigkeit im Wesentlichen auf das Geschäft, aber jetzt war es anders.

Kaum im Büro angekommen, wählte er die Nummer, die ihn hoffentlich gleich mit dem Sekretariat ihrer Abteilung verbinden würde.

»Müller«, kam es auch prompt aus der Muschel jener neuen Telefonanlage, die äußerlich Fortschritt verieß, aber nicht mehr leistete, als selbst durch das Telefon noch nicht ruinierte Stimmen endgültig bis ins Unkenntliche zu verzerren. Die neue Internettelefonie hatte ständig mit überlasteten Leitungen und damit Übertragungsverzögerungen und Sprachvergewaltigungen jeder Art zu kämpfen. *Voice over IP* nannte sich das wohl, aber *Noise over IP* wäre treffender gewesen.

»Guten Morgen, hier spricht Anrath. Ich würde gerne mit Frau Keres sprechen. Ist sie heute im Büro?«

»In welcher Angelegenheit?«, kam es beflissen von der anderen Seite zurück.

Er schluckte. »Es geht um etwas Privates ...«, hörte er sich schließlich sagen, sicher eine Antwort, die er bei einem firmeninternen Telefonat seit Jahren nicht gegeben hatte.

»Frau Keres ist nicht im Hause. Kann ich eine Nachricht hinterlassen?«

»Wird sie denn heute noch eintreffen?«, legte er behutsam nach.

»Wir erwarten sie jeden Moment«, kam es jetzt deutlich gehetzt und etwas zu ehrlich zurück.

»Bestellen Sie ihr bitte, dass Heiko Anrath angerufen hat und um Rückruf bittet.« Er bedankte sich anschließend höflich für die noch ausstehenden Bemühungen und legte auf.

Warum nur kostete es ihn immer wieder so große Überwindung, sie anzurufen? Wahrscheinlich war es die Sekunde, in der sie sich am Telefon meldete. Aus der Stimmlage der ersten Worte meinte er hören zu können, ob sie erfreut war oder ob er störte. Wenn sie sich freute, gewann die Stimme fast unmerklich an Höhe, während sie im anderen Fall verharrte oder sich in die andere Richtung bewegte.

»Karin, wer kommt als Nächstes?«, stürzte er sich ins Tagesgeschäft. Der Elan wuchs von Termin zu Termin. Er liebte es, wenn sich in kurzen, eng aufeinanderfolgenden Besprechungen winzige Erfolge abzeichneten. Er hatte so das Gefühl, etwas zu bewegen, Dinge ins Werk zu setzen. Wie das Ticken einer Uhr, wo eine Sache nach der anderen passierte und abgehakt wurde. Diese positive Einstellung nahm er ins nächste Meeting mit. Nicht selten verhalf sie ihm hier zu weiteren kleinen Erfolgen und verselbstständigte sich.

Als er die Zeit erneut bewusst wahrnahm, war es bereits nach 18 Uhr.

»Noch irgendwelche Anrufe, Karin?«

Er ließ sich die Anruferliste zeigen. Nichts wirklich Wichtiges, aber, er runzelte die Stirn, sie hatte auch nicht zurückgerufen. Das war nicht ihre Art. Ob etwas dazwischengekommen war? Er beschloss, bis zum nächsten Tag zu warten und widmete sich der verbleibenden Tagespost, um noch vor sieben ins Auto steigen zu können.

Als er am nächsten Morgen immer noch nichts von ihr gehört hatte, entschied er, persönlich in ihrem Büro

aufzutauchen. Etwas unvorbereitet stand er nun vor ihr. Sollte er ihr etwa von seinen Träumen, Ahnungen, Bauchgefühlen berichten? Mit dergleichen tat er sich sowieso schwer, wie viel schwerer noch bei ihr.

»Ich wollte dich nur möglichst rasch über die Ergebnisse unseres Gutachtens ins Bild setzen«, improvisierte er schnell.

Tatsächlich war sein Bereich ein Gutachten schuldig. Das war aber weder besonders wichtig noch besonders dringend. Dennoch beschloss er, dem jetzt eingeschlagenen Weg weiter zu folgen, schon weil ihm in dieser Sekunde partout nichts anderes einfallen wollte.

»Es gibt nämlich ein paar überraschende und ziemlich interessante Erkenntnisse.«

»Tatsächlich?«, fragte Alexandra neutral zurück und blickte ihn direkt an.

Nur mit diesem einen Wort und dem Ansatz eines Lächelns, bei dem er zum x-ten Mal nicht unterscheiden konnte, ob es nur nett, ironisch oder gar mitleidig gemeint war, war er wieder in der Defensive. Er musste sich jetzt erklären, Inhalt machen, seinen Anruf und sein Hiersein rechtfertigen. Wieder einmal wunderte er sich darüber, wie sie trotz ihrer eher zierlichen Gestalt den Raum beherrschte.

»Wir sollten es aber sicher nicht auf dem Gang besprechen«, setzte er den ungefähr ältesten Rettungsversuch der Managementgeschichte ein.

Sie tat ihm glücklicherweise den Gefallen und ging darauf ein. »Vielleicht könnte ich morgen zum Kaffee ...«

»Perfekt«, schlug er ein bisschen zu schnell ein, erkennbar froh, noch einmal davongekommen zu sein. »Wie wäre es um zwei Uhr bei mir im Büro?« Er hatte die größeren Räumlichkeiten zu bieten. Eine natürliche Folge seiner höheren Stellung in der Firmenhierarchie, die in diesem konkreten Fall aber nichts Weiteres besagte, da sie nicht an ihn berichtete. Immerhin

konnte er sie aufgrund seiner Positionsmacht wenigstens einladen.

»Das dürfte passen«, beendete sie die Konversation freundlich. »Ich muss jetzt weitermachen.«

»Ich kenne das«, versuchte er es abschließend mit einem Scherz und spielte auf ihre Arbeitswut an. »Jedem seine Droge. Meine ist vielleicht eine direktere.«

Sie ließ nicht erkennen, was sie von dieser Bemerkung hielt. Ohnedies war sein Versuch eines Anagramm-Scherzes wirklich weit hergeholt und musste für sie unverständlich bleiben. Die Anfangsbuchstaben ihres Namens Alexandra Keres konnten mit der alten Slangbezeichnung für Alkohol – Alk – korrelieren.

Du hattest schon bessere Einfälle, beschied er sich selbst, bevor er ihr zum Abschied zunickte. Mit einem »Bis morgen also« ging er die Treppe hinauf, ohne sich noch einmal umzusehen.

Kaum war er die letzten Stufen hinaufgestiegen, um in sein Büro zu gelangen – in diesem für die Maßstäbe der Firma uralten Gebäude lagen alle Büros der leitenden Angestellten am Kopfende des Ganges –, hörte er bereits das Telefon plärren, das augenblicklich von der Stimme seiner Assistentin unterbrochen wurde.

»Herr Anrath ist bereits in einer Besprechung«, hörte er sie ebenso freundlich wie perfekt lügen. »Wenn Sie mir aber sagen, in welcher Angelegenheit Sie ihn zu sprechen wünschen, wird er Sie unverzüglich zurückrufen«, setzte sie in jener Stimmlage fort, die selbst die hartgesottensten Vertreter weich werden ließ. Mit einem »Sie können keinen Grund angeben ... wollen Herrn Anrath persönlich sprechen? ... in jedem Fall ...?« vernahm er jetzt eher ungewohnte Satzketten, die seine Neugierde weckten.

Er legte die letzten Schritte zurück, als Karin das Telefongespräch beendete.

»Guten Morgen«, lächelte er sie an und gratulierte sich einmal mehr zu der Wahl seiner Assistentin. Sie war

nicht nur über das bei einem solchen Job üblicherweise gesetzte Maß hinaus kompetent, sondern auch außerordentlich freundlich und zudem repräsentativ. Manchmal fragte er sich, womit ausgerechnet er dieses Glück verdient hatte, wusste aber in der gleichen Sekunde, dass nicht er persönlich die wesentliche Ursache war.

Er bot ihr eine letzte Kontinuität in einer Welt, die nicht ihre Erwartungen erfüllt und ihr nicht den gewünschten Platz gegeben hatte. Jetzt, knapp über dreißig, kam sie mit der Tatsache, den Lebenspartner an eine andere verloren zu haben, nur schwer zurecht, besonders in der unpersönlichen Kälte des Großstadtlebens. Zu ihrem eigenen Schutz hatte sie sich in eine persönliche Zwischenwelt geflüchtet, die irgendwo zwischen ihren immer wieder aufflammenden künstlerischen Ambitionen und den durch ihr schlechtes Gewissen erzwungenen Wochenendbesuchen bei den Eltern auf dem Land lag. Die letzte Sicherheit bot der Beruf, in dem sie einerseits Selbstbestätigung erhielt, andererseits die bescheidene materielle Existenzgrundlage für sich und ihre kleine Tochter fand.

»Gibt es etwas Besonderes?«

»Guten Morgen, Chef«, setzte sie das tägliche Begrüßungsritual fort. »Nein, alles bestens. Kammer hat angerufen, die Präsentation braucht noch einen Tag. Und gerade hatte ich einen etwas merkwürdigen Anruf.«

»Merkwürdig?«, fragte er. »Was war denn so merkwürdig?«

»Ich weiß nicht«, sagte sie in der Tonlage, mit der sie jenseits der gewählten Worte echte Unsicherheit auszudrücken pflegte. »Er wollte weder sagen, wer er ist, noch was er wollte. Ich sollte dir nur ausrichten, dass er morgen früh wieder anruft.«

»Na gut, dann warten wir einfach ab. Wird der übliche Vertreter oder Headhunter gewesen sein«, scherzte er.

Als er dabei in die Augen seiner Assistentin sah,

überkam ihn plötzlich die Ahnung, dass es vielleicht doch etwas anderes sein könnte. Gemeinhin kannte sie sich mit diesen Typen aus und war in solchen Angelegenheiten immer professionell und niemals beunruhigt.

## KAPITEL 2

### *Erster Tag*

*Der Beginn einer neuen Zeitrechnung. Noch nie habe ich Tagebuch geführt, und noch nie habe ich mich so frei, und gleichzeitig so verloren, gefühlt. Nichts, aber auch rein gar nichts, aus der Vergangenheit passt mehr zu mir und meinem neuen Leben. Auch die übliche Zeitrechnung, nach Tagen, Monaten und Jahren gehört in diese Kategorie. In den vergangenen Wochen ist mir klargeworden, was Zeit wirklich ist. Wenn man plötzlich zu viel davon hat und auf alles Vergangene schaut, erscheint einem das, was vorher von immenser Bedeutung war, plötzlich klein und nichtig. Genauso verhält es sich mit dem vorher Unwichtigen, Bedeutungslosen. Plötzlich hat es Relevanz, erscheint fast lebenswichtig. Ich weiß nicht, wie es weitergeht und die Unwissenheit schmerzt, sie macht mich wahnsinnig. Aber es ist Tag eins, Tag eins der Zeitrechnung meines neuen Lebensabschnitts.*

*Ich werde ab jetzt beginnen, die Dinge so zu machen, wie sie für mich gut und richtig sind, nicht mehr für andere. Das Schreiben hilft mir dabei. Dieses Tagebuch soll mir als unbestechliches Dokumentationswerkzeug, aber auch als Resonanzboden auf meinem zukünftigen Weg helfen. Ich bin zuversichtlich, zum ersten Mal seit jenem Ereignis, das mein Leben veränderte. Oder war es nur der Schlussstein in einer Kette von Ereignissen? Was spielt das für eine Rolle? Jetzt bin ich hier und kann die Dinge noch einmal neu anpacken, sie ordnen.*